Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 10.

Sonnabend den 5. März 1831.

Der grillenhafte Ehemann.

Mit 40 Jahren heirathete Herr von C. ein liebenswürdiges Mädchen von 24 Jahren. Drei Tage nach der Trauung kam er Abends auf das Zimmer der jungen Frau, küßte sie zärtlich und versicherte sie seiner innigsten Liebe. „Doch, um diese Liebe zu erhalten, sagte er, ist es nothwendig, daß ich Sie jetzt verlasse. Unser täglicher Umgang würde uns einander bald zur Last fallen und die Flamme unsrer Liebe ersticken. Eins muß sich nach dem andern sehnen, eins dem andern werth und theuer bleiben, keins darf das andre ganz kennen lernen, nur selten müssen wir einander sehen. Zu diesem Ende, meine Liebe, bin ich fest entschlossen, dies Haus noch diese Nacht mit einem andern zu vertauschen und solches des Jahrs nur einmal zu betreten. Sie sollen es allein mit Ihrer weiblichen Bedienung bewohnen. Heute über ein Jahr bin ich wieder in Ihrer Gesellschaft, verweile drei Tage an Ihrer Seite, und verlasse Sie dann zu der nämlichen Stunde wieder, in der ich mich heute von Ihnen trenne. Sie besuchen mich nie; bringt uns das Ohngefähr irgend wo zusammen, so begegnen wir einander wie Menschen von Erziehung, ohne es der Welt merken zu lassen, daß wir Mann und Frau sind." — Die Dame war erstaunt, wollte reden; aber der Gemahl ließ sie nicht zum Worte kommen, sondern fuhr fort: „Ich weiß alles, was Sie mir sagen wollen, und fühle es mit Ihnen, daß mein Antrag etwas Auffallendes hat; wir beide müssen uns einige Gewalt anthun. Sollten Sie mit Kindern gesegnet werden, so bleiben die Mädchen immer, die Knaben aber nur bis zum siebenten Jahre unter Ihrer Leitung. Leben Sie wohl, bis aufs Wiedersehen, heute nach einem Jahre." Hier küßte Herr von C. seine Gemahlin, entfernte sich schnell, sprang in den Wagen und fuhr davon. — Die gute Frau wußte nicht, was sie denken sollte. Man überredete sie, es für

Scherz zu nehmen; doch es war des Gemahls völliger Ernst, denn er bezog wirklich ein anderes Haus in der Stadt, und Niemand konnte ihn zur Rückkehr bewegen. Er hatte blos männliche Bedienung, und so viele Augen ihn auch beobachteten, so sah ihn doch keins in weiblicher Gesellschaft. Seine Gemahlin wagte es, ihn zu besuchen; er ließ sie jedoch nicht vor sich, sondern ließ sie bitten, sich seiner Worte zu erinnern. Sie schrieb ihm; aber nur einmal antwortete er ihr folgendermaßen:

„Meine Theure! Mein Entschluß ist unabänderlich; vergebens bemühen Sie sich, mich andern Sinnes zu machen. Verlangen Sie alles, und es soll Ihnen gewährt werden, nur das nicht, daß ich Sie des Jahrs mehr als einmal besuche. Ich liebe Sie von ganzem Herzen, und wünsche wirklich, daß das Jahr bald zu Ende wäre, um mein Herz gegen Sie reden zu lassen. Sie werden mir immer schätzbarer, theurer, das glauben Sie mir ohne Schwur. Sollten Sie mir noch öfters schreiben wollen, so sage ich Ihnen zum voraus, daß ich Ihre Briefe zwar annehmen, auch lesen, aber nicht beantworten werde. Ich küsse sie mit wahrer Zärtlichkeit und bin ewig der Ihrige."

Man versuchte es, Herrn von C. durch kluge Freunde von der sonderbaren Grille zu befreien, aber vergebens; es war nicht möglich, ihn von seinem Entschlusse abzubringen. Von der Liebe gegen seine Gemahlin gab er die stärksten und unverdächtigsten Beweise. Er unterhielt einen eignen Arzt, der sich täglich nach ihrem Befinden erkundigen, und ihm davon Nachricht ertheilen mußte. Er überhäufte sie mit Geschenken und überraschte sie mit den ausgesuchtesten Vergnügungen, doch vermied er sorgfältig jede Gelegenheit, mit ihr zusammen zu kommen. Die Gesellschaften, welche sie besuchte, waren nicht die seinigen, so wie er überhaupt wenig, außer in Geschäften, unter Menschen ging. Mit einem Geistlichen, seinem alten vertrauten Freunde, unterhielt er sich am meisten. Dieser mußte ihm indeß feierlich zusagen, nie der Gemahlin und des Entschlusses, von ihr getrennt zu leben, auch nur mit einer Sylbe zu erwähnen. Diesen Geistlichen suchte man einmal zu gewinnen, indem man ihn dahin beredete, daß er eine unvermuthete Zusammenkunft der beiden Eheleute in seinem Hause veranstaltete. Da ein Tag in der Woche bestimmt war, an welchem Herr von C. bei dem Geistlichen Schach spielte, so war es leicht, ihn dort zu treffen. Herr von C. erschien zur gewöhnlichen Abendstunde; der Geistliche und er spielten. Als beide im Spiel begriffen waren, läßt sich ein fremder Herr melden. Der Geistliche geht dem Fremden entgegen; doch dieser kommt ihm zuvor und tritt mit einer verschleierten Dame ins Zimmer. Herr von C. erkennt den Fremden, einen Anverwandten von ihm, nimmt seinen Hut und empfiehlt sich. Nicht doch, sagt der Anverwandte, diese Dame bittet um die Ehre Ihrer Bekanntschaft. Bei diesen Worten schlägt die Dame ihren Schleier zurück und fällt ihrem Gemahl um den Hals. Dieser schweigt, windet sich los, wirft einen Blick des Unwillens auf den Geistlichen und stürzt zur Thüre hinaus. Noch in derselben Nacht verließ er die Stadt und begab sich auf eines seiner entferntesten Landgüther, von woher er an den Geistlichen schrieb:

„Wir waren Freunde, und sind es nicht mehr; wer mich hintergeht, kann mein Freund nicht seyn, so wenig, als ich der seinige. Nach einem halben

Jahre hätte ich meine Gattin wieder gesehen und gesprochen. Sie sind Schuld, wenn sie nun noch ein ganzes Jahr warten muß. Es ist Ihre Pflicht, ihr diese Nachricht zu bringen. Leben Sie wohl!“

Was Herr von C. schrieb, hielt er auch treulich. Erst nach einem vollen Jahre kam er in die Hauptstadt zurück; Abends 10 Uhr hielt er vor dem Hause seiner Gemahlin. Auf den Flügeln der Liebe flog sie ihm entgegen; es war eine Scene des Entzückens, das Ehepaar sich umarmen zu sehen. Drei Tage lebten sie wie im Elysium, und es hatte das Ansehen, als wenn sie erst getraut wären; an eine Wiederentfernung ward nicht gedacht. Am Schlusse des dritten Tages, Abends 10 Uhr, trat Herr von C. in Reisekleidern in das Zimmer seiner Gemahlin. „Die Stunde ist da, daß wir uns trennen; ein Jahr, und wir sehen uns wieder!“ Die liebende Gattin umschlang ihn mit beiden Armen, drückte ihn an ihr Herz und rief: „Ich lasse Dich nicht, Geliebter!“ Sie bat, sie weinte, sie fiel ihm zu Füßen. Ungerührt blieb Herr von C., klingelte, ein Mädchen kam. „Sorgt für Eure Gebieterin!“ sprach er, und eilte davon. Vor dem Hause stand schon der Wagen, und in einem Fluge ging es auf das Landguth, wo er wieder ein ganzes Jahr zubrachte.

So trieb es Herr von C. 11 Jahre lang, und würde vielleicht noch länger bei dieser Grille beharrt haben, hätte ihn nicht der Tod hinweg gerafft. Er starb plötzlich auf seinem Landguthe, hinterließ ein großes Vermögen für seine zwei Töchter, welche die Freude der Mutter waren. Alle, die ihn kannten, so wie auch seine Gemahlin, versicherten, daß er übrigens ein sehr einsichtsvoller Mann gewesen sey, der mit dem besten Herzen die seltensten Kenntnisse verbunden, doch eine ungemeine Strenge gegen sich selbst bewiesen habe. Von Liebe und Ehe hatte er eigne Begriffe, und diesen Begriffen mußte man seine Grille zuschreiben. Wozu er sich einmal nach langer Ueberlegung entschloß, darauf beharrte er unerschütterlich, und Niemand war im Stande, seiner Denkart und seinem Willen eine andere Wendung zu geben.

So passen wir nicht zusammen.

Eine Köchin in Berlin hatte sich bei einer Geheimräthin vermiethet, war aber noch nicht zu ihr gezogen. Kurz vor dem bestimmten Anzugstermin kommt sie zu der Geheimräthin und erkundigt sich mit einer gewissen Entschlossenheit, ob sie nicht eine eigene Stube zur Wohnung erhalte? Die Geheimräthin zeigt ihr ein ganz artiges Stübchen, zwar nur mit e i n e m Fenster, aber doch mit einem Ofen, neben der Küche. Auf der Schwelle, und so hineinschauend, macht die Köchin eine bedenkliche Miene, und mit der naivsten Unbefangenheit entfahren ihr die Worte: „Ja du lieber Jott, das ist mich doch etwas zu klein!“ — Wie so? ihre Vorgängerin ist vollkommen damit zufrieden gewesen, und sie hat hier ja mehr Platz, als sie für ihre Sachen braucht. — „Das ginge wohl; aber sehn Sie nur, meine Beste, ich bin Sonntags in ein Kränzchen angelschirt, und wenn denn die Reihe an mir kömmt, so haben meine Jäste hier nicht Raum genug, weil manchmal getanzt wird.“ — Auf diese Art, meine gute Jungfer, erwiederte die erstaunte Geheimräthin, passen wir nicht zusammen; ich halte auch ein Kränzchen mit, und da

möchte es sich treffen, daß wir beide unsre Gäste an einem Tage bekämen und einander hinderlich würden. Geh sie also nur in Gottes Namen, und suche sie sich eine andere Herrschaft. — „Nun, da werde ich bei einem einzelnen Herrn in Kondischon gehen. Adjes!" — war die schnippische Antwort.

Aus dem Herzen.

(Eingesandt.)

Wie wohl ist mir in meiner Zelle,
Ich lese just das Wochenblatt,
Wo Freund Amynth, Homers Geselle,
Sich wied'rum recht verhauen hat.
Gewaltiglich zieht er zu Felde,
Sein Gegner ist Herr A. B. C.,
Gleich, gält's die Freiheit von der Schelde,
Sitzt er auf seinem Canapee
Und schleudert Blitze, die da blitzen,
Steigt gar nicht ab vom Flügelroß,
Und die es lesen, ach sie schwitzen
Vor Angst und Rührung Tropfen groß.

Wozu das nun, du lieber Himmel,
Warum nicht Friede mit der Welt,
Warum nicht den struppirten Schimmel
Auf halben Appetit gestellt? —
Die Freude, die solch Streiten bringet,
Ich kenne sie, und mag sie nicht,
Zum besten thut, wer gar nicht singet
Und untern Scheffel stellt sein Licht;
Dem Bürger Tugend vorzuschreiben,
Ist unsrer Obrigkeit Beruf;
Wir wollen bei dem Leisten bleiben,
Zu dem die Allmacht uns erschuf. —

Nun druck', nach hergebrachtem Brauche,
Recht Grobes, mir macht's nicht Verdruß,
Denn da ich fleißig Tabak rauche,
Gebrauch' ich auch viel Fidibus.

An einen Scheidenden.

Vernimm, o Freund, ganz unverhohlen,
Den Wunsch, den jeder für Dich spricht:
Sey glücklich, — wenn Du auch gestohlen —
Uns unsre Herzen — Bösewicht —!

Logogryph.

Mein Ganzes, werther Leser, nennet
Dir einen sehr berühmten Mann,
Den heute noch die Nachwelt kennet,
Weil er was Löbliches gethan,
Indem er eine Kunst erfand,
Die alle Finsterniß verbannt.

Doch streichst Du jetzt das dritte Zeichen,
So klingt es wie beinah; doch kaum
Darfst Du auch noch das erste streichen,
So ist's ein Theil von einem Baum,
Mit ihm verbunden fest und dicht.
Nun, Leser, weißt Du es noch nicht? —

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Oder — oder.

Erklärung.

Um den Kampf mit Dir zu enden,
Den zu unzart Du geführt,
Muß ich's Roß vom Kampfsplatz wenden,
Da es auch den Bullen spürt.

Da jedoch die Zahl der Hetzer
Wünscht den bunten Federkrieg:
Magst Du Deinen Krippensetzer
Spornen zu ersehntem Sieg.

Und weil gegen Fibelschützen —
Die im A, B, C. noch schwitzen —
Ehre sich nicht läßt erringen:
Magst Du künftig Solo singen,
Bis Du wirst die Regeln finden
Gegen Deine Dichtersünden.

Grünberg im März 1831.

J. F. E.

Bitte.

Ein Wochenblatt soll mancherlei,
Für viele Gaumen, bringen:
Dem Einen Senf, dem Andern Brei,
Und wenn die Gläser klingen,
Misch' sich ein witz'ger Trinkspruch ein,
So daß die Gäste lachen;
Doch muß der Scherz manierlich seyn,
Und keine Störung machen.
D'rum habt für lust'ge Schwänke Dank,
Doch achtet diese Bitte:
Vermeidet jeden derben Zank
Und ehret Zucht und Sitte.

Ein Leser.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen werden in den hiesigen Stadtbezirken am Dienstage den 15. März statt finden. Es werden hierzu die stimmfähigen Bürger durch die Herren Bezirks-vorsteher, unter Anzeige der Tageszeit und des Orts, wo die Versammlung gehalten wird, noch besonders eingeladen werden.

Der Gottesdienst am Wahltage beginnt in beiden hiesigen Kirchen früh um 8 Uhr. Dem Wahlgeschäfte muß jeder stimmfähige Bürger persönlich beiwohnen; nur Krankheit oder Reisen entschuldigen das Ausbleiben. Hierbei wird an die gesetzliche Bestimmung erinnert: daß derjenige, der ohne zureichende Entschuldigung von der Versammlung ausbleibt, das Stimmrecht verliert und dann zu den öffentlichen Abgaben um den dritten Theil höher, als sonst, angezogen wird.

Grünberg den 4. Februar 1831.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das Fleischer Gottlieb Kadach'sche Wohnhaus No. 116. im ersten Viertel, taxirt 414 Rthlr. 22 Sgr., worauf erst 255 Rthlr. geboten worden, soll in Termino den 19. März d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 22. Februar 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der große Andrang mit Gesuchen um Freischule macht es nothwendig, daß die Annahme dieser Gesuche auf eine gewisse Zeit beschränkt werde. Hierzu werden von jetzt ab die jedesmaligen 4 Wochen nach der Oster- und Michaelis-Schulprüfung bestimmt. Wer gänzlich außer Stande ist, für seine Kinder das gesetzliche Schulgeld zu zahlen, hat sich mit seinem Gesuche um Freischule bei dem Lehrer zu melden, in dessen Klasse das Kind sich befindet, oder in die es nach dem Bezirk gehören würde. Die Gesuche um Freischule werden sodann der Armenverwaltung zur Prüfung vorgelegt werden. Wenn aber Freischule nur in dem

Falle ertheilt wird, wo die gänzliche Zahlungsunfähigkeit der Eltern oder Angehörigen des Kindes nachgewiesen ist, so werden solche Eltern, die noch Schulgeld entrichten können, hiermit ermahnt, solches unweigerlich zu zahlen, und die Behörde nicht mit fruchtlosen Gesuchen um Freischule zu behelligen.

Grünberg den 23. Februar 1831.

Städtische Schulen = Deputation.

Erinnerung.

Es wird hiermit die Bestimmung in Erinnerung gebracht: daß die von der Armenkasse verabreichte Unterstützung bei solchen Personen, die annoch Vermögen hinterlassen, nur als Vorschuß anzusehen, und daß dieser aus dem Nachlaß des Empfängers der Armenkasse wiederum zu erstatten ist.

Grünberg den 1. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 100 Klaftern kiefern Leibholz, aus dem Grannen= und Marsch=Gehege im Sawader Forstrevier, zur hiesigen Stadt=Ziegellei, soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu ist ein Licitations = Termin auf Dienstag den 8. dieses Monats Vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathhause anberaumt worden, zu welchem Entrepriselustige eingeladen werden.

Grünberg den 1. März 1831.

Der Magistrat.

Erinnerung.

Wir bringen die gesetzliche Bestimmung in Erinnerung: daß der Weinausschank an Gäste und zum Genuß auf der Stelle, außer den zwei Frei = Monaten im Herbste, gewerbesteuerpflichtig ist. Wer in diesem Falle die Anmeldung und Berichtigung der Gewerbesteuer unterläßt, wird zur Untersuchung gezogen.

Grünberg den 3. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da hier Orts in verschiedenen Familien die Maserkrankheit ausgebrochen ist, so wollen wir hiermit das Publikum auf nachstehende, höhern Orts deshalb erlassene, Vorschriften aufmerksam machen:

1) muß jede Communication der Kranken mit den noch Gesunden möglichst vermieden werden;
2) dürfen Kinder aus Familien, in welchen ein Maserkranker sich befindet, so lange die Gefahr der Ansteckung währet, die öffentliche Schule nicht besuchen;
3) die an den Masern Verstorbenen dürfen als Leichen nicht öffentlich ausgestellt werden, vielmehr sind selbige alsbald in den Sarg zu verschließen, und ohne weitere Begleitung, als etwa der nächsten Anverwandten, in den Morgenstunden still zu beerdigen.

Wir fordern die hiesigen Einwohner hierdurch dringend auf, sich genau nach den gegebenen Vorschriften zu achten, damit die weitere Verbreitung dieser Krankheit verhindert werde.

Grünberg den 3. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der hiesigen Stadt=Mauth=Gefälle ist ein neuer Licitations=Termin auf den 8. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause anberaumt worden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Grünberg den 3. März 1831.

Der Magistrat.

Für den laufenden Monat März liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten ausgebackenen Waaren:

A. An Semmeln:

August Wäber. Wilhelm Mahlendorf.

B. An Weißbrodt:

Friedrich Richter.

C. An Hausbackenbrodt:

Friedrich Hannig. Gottfried Ringmann.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen:

A. An Semmeln:

August Schirmer. Ernst Brümmer.

B. An Weißbrodt:

August Schirmer.

C. An Hausbackenbrodt:

Karl. Mohr. Wilhelm Mahlendorf.

Grünberg den 3. März 1831.

Der Magistrat.

Wir beabsichtigen den Verkauf von circa
200 Klaftern kiefern Leibholz,
100 " " Stockholz,
40 " erlen Leibholz,
beim alten Maugscht-Vorwerke, im Wege einer Auktion, und haben hierzu
Sonnabend den 12. März Nachmittags 1 Uhr bestimmt, wozu wir Kauflustige ergebenst einladen.
Grünberg den 3. März 1831.

Die Besitzer der alten Maugscht.

Subscriptions-Einladung.

Vom Januar d. J. an erscheint eine Jugendschrift in monatlichen Heften à 3 Bogen in farbigem Umschlag, für den Preis von 20 Sgr. vierteljährig, unter dem Titel:

Immortellen, Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für die Kinderwelt.

Sie enthalten in steter Abwechselung moralische Geschichten, aus dem Gebiete der Wahrheit und der Dichtung, scherzhafte Erzählungen, Mährchen, Parabeln, Lieder, Gedichte, Fabeln, leicht faßliche Belehrungen über anziehende Gegenstände, launige Mittheilungen und Aufgaben aller Art, Räthselspiele, und Alles, was das Kind gern hören und lernen mag.

Da für hiesigen Ort und Umgegend diese Blätter mir in Commission gegeben worden und durch mich zu beziehen sind, so bitte ich um gütige Bestellungen.

Buchdrucker Krieg in Grünberg.

Ein erfahrner Winzer, mit guten Attesten versehen, wird zu Maria Verkündigung für einen Dominial-Weinberg gesucht. Wo? ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Wilh. Thonke.

Vorzüglich schönen, frischen Astrach. Caviar empfiehlt

Carl Engmann.

Ein tüchtiger Maulwurfsfänger wird aufgefordert, alsbald nach Läsgen zu kommen. Eine Damm-Länge von mehreren hundert Ruthen sichert ihm reichlichen Verdienst zu.

Gutes hausbacknes Brodt, für 5 Sgr. 9 Pfund schwer Gewicht, ist bei mir zu haben.

F. Seimert.

Wein-Ausschank bei:

August Jürke in den neuen Häusern, 1830r. Altgebirger, 3 Sgr. 4 Pf.
Wittwe Häusler auf der Niedergasse, 1828r.
Gottfried Magnus auf der Burg, 1830r.
Brosig in der Buttergasse, 1827r.
Winzer Kurze hinter der Burg, 29r., 2 Sgr. 8 Pf.
Benjamin Pilz auf der Burg, 1827r. und 1828r.
Gottlieb Hampel hinterm Malzhause, 1830r.
Schönfärber Winderlich auf der breiten Gasse, 28r.
Sander im alten Gebirge, 1830r.
Gottfr. Großmann an der Rosengasse, 3 Sgr. 4 Pf.
Mühle an der evangelischen Kirche, 1827r.
Karl Stendke hinter Schubertsmühle.
Zimmer-Meister Malcke, Hospital-Bezirk, 1827r. und 1828r.
Schulz am Malzhause, sortirter Böhmischer 1830r.
Wilhelm Hartmann, Niedergasse, 27r. Rothwein.
Gottlob Kurze bei der Blankmühle, 1830r.
Wilhelm Leutloff hinterm Oberschlage.
Wittwe Fechner in der Krautgasse, 1829r., 3 Sgr.
Wittwe Dartsch in der Hintergasse.
Karl Röhricht in der Lawalder Gasse, 1828r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Legis. Alkuna. Nordische und Nord-Slavische Mythologie. Mit 13 Kupfern, einer kosmologischen Karte und Stammtafel. 8. geh. 2 rtlr.

Theodor Hell. Reisebilder, oder Züge von Menschen und Städten. Vom Verfasser der Heer- und Querstraßen. Aus dem Englischen übertragen. 1r. und 2r. Theil. 8. geh. 3 rtlr.

Grulich. Geschichte und Lehre des Augsburgschen Glaubensbekenntnisses zur dritten Jubelfeier desselben und zur Ehre der protestantischen Kirche. 8. 20 sgr.

M. Poppo. Sammlung von Predigten auf alle Sonntage und die in Königl. Preuß. Landen zu feiernden jährlichen Festtage. Zur häuslichen und kirchlichen Erbauung nach der in der erneuerten Kirchenagende angeordneten äußern Form über die gewöhnlichen Evangelien. 4. 2 rtlr.

Röding. Amerika im Jahre 1829. 1r. und 2r. Band. gr. 8. geh. 4 rtlr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Oculi. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 23. Februar: Tuchscherges. August Burger eine Tochter, Pauline Charlotte Amalie. — Bauer Johann Gottfried Frentzel in Wittgenau ein Sohn, Johann Karl Matthias. — Tuchscherges. Friedrich Ferd. Hütter eine Tochter, Maria Louise Bertha.

Den 24. Tuchmacherges. Christian Hentschel eine Tochter, Maria Eleonore Dorothea.

Den 25. Tagelöhner Christian Horlitz eine todte Tochter.

Getraute.

Den 1. März: Einlieger Gottfried Simon aus Schlesisch=Drehnow, mit Wittfrau Anna Elisabeth Stolpe geb. Friedrich in Heinersdorf.

Gestorbne.

Den 22. Februar: Häusler Christian Schreck in Kühnau, 33 Jahr, (Nervenfieber.)

Den 23. Bauer Johann Gottfried Frentzel in Wittgenau Sohn, Joh. Karl Matthias, 1 Stunde, (Schwäche.)

Den 24. Schäfer Johann George Schmidt in Krampe Sohn, Johann Gottlieb, 14 Jahr, (Gehirnentzündung.) — Tagelöhner Joh. Christian Hoffmann Sohn, Johann Karl August, 9 Monat 10 Tage, (Zahnfieber.)

Den 25. Schneider Mstr. August Krug Tochter, Emilie Ottilie, 4 Jahr 9 Monat, (Stickfluß.) — Bauer Gottfried Schreck in Kühnau Ehefrau, Anna Rosina geb. Nitzschke, 55 Jahr, (Brustfieber.)

Den 26. Tuchm. Mstr. Joh. Gottlob Winderlich Sohn, Karl Heinrich, 3 Jahr 8 Monat 26 Tage, (Bräune.) — Schmidt Mstr. Gottfried Kliem in Heinersdorf Tochter, Karoline Louise, 8 Monat, (Schlagfluß.)

Den 28. Verst. Rathsdiener Anton Rehbock Wittwe, Maria Dorothea geb. Lauterbach, 54 Jahr 1 Monat, (Abzehrung.)

Den 1. März: Verst. Tuch=Kaufmann Gottlob Mannigel Wittwe, Maria Elisabeth geb. Fechner, 69 Jahr 4 Monat, (Alterschwäche.)

Den 2. Einwohner Christian Schmidt in Lawalde, 56 Jahr, (Geschwulst.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 28. Februar 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	20	—	2	18	—	2	16	3
Roggen . . .	= =	1	18	9	1	17	—	1	15	—
Gerste, große .	= =	1	10	—	1	9	3	1	8	6
= kleine .	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
Hafer	= =	1	—	—	—	28	—	—	26	3
Erbsen	= =	1	18	—	1	15	3	1	12	6
Hierse	= =	1	20	—	1	18	9	1	17	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.